

Haus-Post



Rückblick Dezember 2020 • Fasching 2021 • Impfung der Bewohner*innen • Bundeswehreinsatz im SeniorenHaus • Aktionen der sozialen Begleitung • Geistliches Wort von Kooperator Karl Michael Fuck • Seelsorge • Rätsel u. v. m.

Februar/
März/April

2021

Vorwort der Hausleitung



Liebe BewohnerInnen, Gäste, Angehörige, Gönner, haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen, liebe LeserInnen,

nachdem wir das neue Jahr begrüßt und die Fastnacht, corona-bedingt zwar anders, aber trotzdem gebührend gefeiert haben, bereiten wir uns nun auf das Osterfest vor. Das Misereor Hungertuch mit dem Leitgedanken „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“, lädt in unserer Kapelle zur Besinnung und themenbezogener Begleitung ein. Obwohl unsere „Räume“ unter der Pandemie enger geworden sind, möchte das Tuch den Blick in einen „weiten Raum“ öffnen, hin zu neuen Perspektiven und der Idee des Wandels. Das Hungertuch wurde mit Bettwäsche aus einem Krankenhaus als Zeichen der Heilung angelegt. Die goldenen Nähte und Blumen sind als Zeichen der Solidarität und Liebe eingearbeitet. Diese Solidarität und dass das Füreinander noch mehr an Gewicht gewonnen hat, durften und dürfen wir in diesen Zeiten erleben. Das anhaltende Verständnis der Bewohner*innen, ihrer Angehörigen und der Ehrenamtlichen, das Miteinander und das Engagement der Mitarbeitenden und Vertreter*innen der Pfarr- und Zivilgemeinde erleichtern uns den gemeinsamen Weg durch die Krise. Dafür sei an dieser Stelle allen von Herzen gedankt. Das Osterfest steht für einen Neuanfang und Hoffnung - passend zur Natur, die zu grünen und blühen beginnt.

Mit diesen Gedanken und in diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Ihren Familien von Herzen ein frohes und gesegnetes Osterfest...

Ihre

Uta Scholt

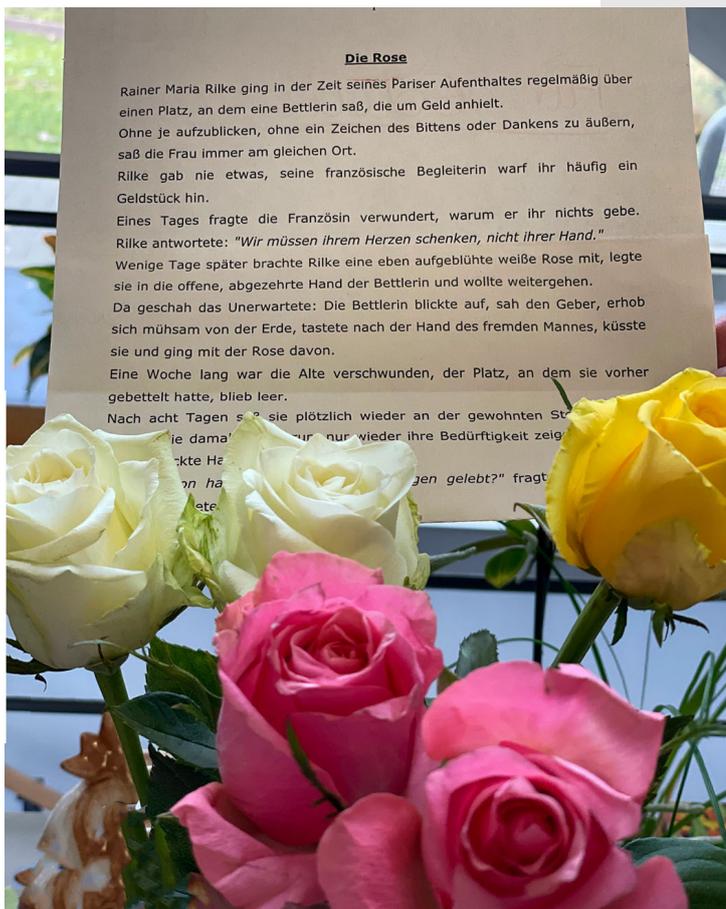


Aktuelles

Tolle Geste zum Valentinstag

Angehörige Barbara Jung überraschte am Valentinstag unsere Pflegemitarbeitenden mit Rosen und einer schönen Geschichte.

Herzlichen Dank!



Aktuelles

Wir sind geimpft!

Nach vielen Vorbereitungen wurden unsere Bewohner Anfang dieses Jahres geimpft. Die Impfbereitschaft bei den Bewohner*innen war hoch. Alles verlief problemlos und es gab keine Komplikationen.

Wir bedanken uns bei dem gesamten Impfteam sowie allen Mitarbeitern und Bewohnern recht herzlich für die hervorragende Zusammenarbeit ...



Eingeschränktes närrisches Treiben

Aufgrund von Corona sah die diesjährige Karnevalsveranstaltung im SeniorenHaus Hasborn etwas anders aus. Doch ein bisschen närrisch durfte es dann am Fetten Donnerstag und Rosenmontag doch sein...

Normalerweise wird im Caritas SeniorenHaus Hasborn die Fünfte Jahreszeit großgeschrieben und traditionsgemäß findet für alle Bewohner*innen die große Karnevalsveranstaltung statt. Aufgrund der Corona-Pandemie liegen die närrischen Veranstaltungen auf Eis. Doch ein bisschen närrisch durfte es dann am Fetten Donnerstag und Rosenmontag in den einzelnen Wohngruppen doch sein, bevor am Aschermittwoch wieder alles vorbei war. Denn die Fastnacht selbst fiel ja nicht aus...

„Ganz herzlich willkommen heiße ich Euch alle hier, bei guter Laune, Sekt, Wein und Bier. Wir befinden uns in einer neuen Zeit, nichts bleibt halt für die Ewigkeit. In den Jahren zuvor mit viel Tamtam und großer Schau, in diesem Jahr stattdessen von mir ein einsames Helau. Wer konnte das alles mit Corona erwarten, verhindert dieses Virus jetzt, dass wir wie üblich starten“, eröffnete Einrichtungsleiterin Vera Schmidt die närrischen Tage im SeniorenHaus, die dieses Jahr in den verschiedenen Wohngruppen stattfanden.



Den Auftakt machte am Fetten Donnerstag Mitarbeiterin Claudia Ohlmann. Sie schlüpfte wieder in die Rolle von Alma Puhvogel und ließ einigen Unsinn vom Stapel. Die adrett gekleidete Dame war wie immer up-to-date und wusste selbst im Lockdown, was im Saarland los war. Dabei kann sie manchmal aber auch ganz schön raubeinig werden und dann kriegt wirklich jeder sein Fett weg. Ein Kracher war sicherlich ihr Telefonat mit der Königin von der Themse. „Et Themse Liesie“ bot ihr wunderschöne Hüte an, so dass sie schnell nach London fuhr und sich einen aussuchte. Für ihre köstlichen Geschichten gab es kräftigen Applaus und so manche Lachträne kullerte über die Gesichter.

Auch Physio-Therapeut Andreas Masson, der gerade im SeniorenHaus tätig war, nutzte die Gelegenheit, um mit Bewohner Herr K. eine Polonaise zu zweit zu machen und die Arme zum Fastnachtsgruß „Alleh Hopp“ zu bewegen. Viel gelacht wurde über den spontanen Vortrag von Bewohnerin Frau N. Die rüstige 102-jährige Bewohnerin trug eine Geschichte über „die Pumpe“ vor und strapazierte die Lachmuskeln der Faasendboozen. Unser Hausmeister Christoph Paulus erfreute die Senior*innen mit einem Kurzbesuch in seinem Tütü-Kostüm. Hingucker waren die „Ballettschühchen“, die natürlich klobige Sicherheitsschuhe waren. Da gab es viel Gelächter und die Bewohner*innen hatten ihren Spaß. Als auch noch Bewohner Herr Kr. einen Solotanz aufs Parkett legte, war die Stimmung auf dem Höhepunkt.

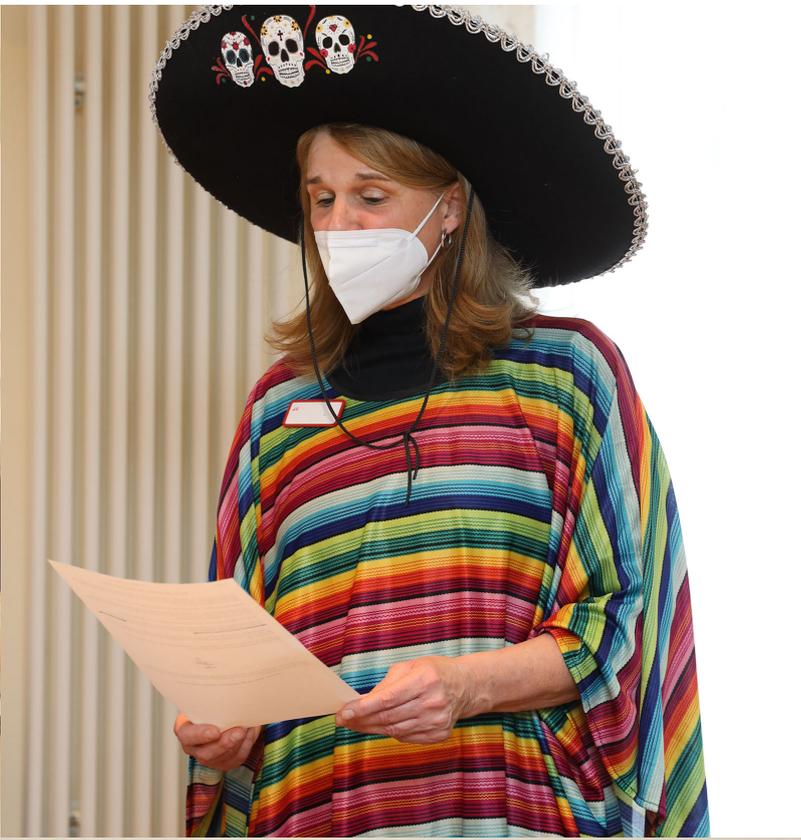


Den Schlusspunkt setzte am Rosenmontag SeniorenHaus-Bewohnerin Frau W. und punktete mit zwei überraschenden Vorträgen. Sie war sechzehn Jahre im Pensionärsverein in Alsweiler tätig und bekannt für ihre lustigen Vorträge. An beiden Faschingstagen sorgte Musik aus dem CD-Player für die passende Stimmung und die Mitarbeiterinnen der sozialen Begleitung führten mit viel Witz und lustige Vorträgen durch das abgespeckte Programm. Luftschlangen, Berliner und Sekt bescherten die passende Atmosphäre. „Denn eins ist klar, Ihr Leut, bei allem Weltgeschehen. Die Fastnacht im SeniorenHaus darf und wird niemals untergehen.

Und so steht auch heute unser SeniorenHaus Kopp. Darauf ein dreifach donnerndes Alleh Hopp, alleh Hopp, alleh Hopp“, beendete Vera Schmidt die etwas anderen Faasendfeiern und ergänzte: „Wir sind sehr froh, dass wir allen Bewohner*innen ein bisschen Faasend-Stimmung mitgeben konnten. Der nächste Fasching kommt bestimmt und vielleicht können wir bereits nächstes Jahr mit allem Drum und Dran feiern.“



Unter Corona-Auflagen, wie der Maskenpflicht, dem Abstandhalten und der Hygieneregeln gingen zwei wunderschöne und abwechslungsreiche Faasendtage zu Ende.





Rückblick: Weihnachten in Corona-Zeiten

Weihnachten in Corona-Zeiten, eine besondere Herausforderung

„Es war anders, aber trotzdem feierlich“, resümierten die Bewohner*innen des SeniorenHouses Hasborn nach den Feiertagen, denn die Corona-Pandemie brachte auch die Adventszeit und das Weihnachtsfest durcheinander. Das SeniorenHaus hatte sich einiges einfallen lassen und bekam viel Unterstützung aus der Öffentlichkeit. Alleine feiern musste niemand.



Die Corona-Pandemie brachte auch die Adventszeit und das Weihnachtsfest im Caritas SeniorenHaus Hasborn durcheinander, denn all die Jahre wurde in den Adventswochen viel geboten und die Besucher gaben sich die Klinke in die Hand. Die beliebten Weihnachtskonzerte fielen aus, die Besuche der Kinder und das geliebte Plätzchenbacken mit der politischen Prominenz fanden nicht statt. Doch die Bewohner*innen und die Mitarbeitenden des SeniorenHouses ließen sich das Fest von der Pandemie und den damit verbundenen Einschränkungen nicht verderben. Sie zogen an einem Strang und setzten alles daran, diese Zeit so schön wie möglich zu gestalten. Die Gemeinschaft war trotzdem spürbar und die Zeichen und Gesten der Zuwendung fehlten nicht.

Fester Bestandteil der festlichen Tage waren die mit großer Freude ersehnten Besuche der Angehörigen. Auf den Schultern der Mitarbeitenden lastete großer Druck – das Fest

der Liebe ohne Familie undenkbar. „Es war uns wichtig, den Besuch der Angehörigen zu ermöglichen“, erzählt Hausleiterin Vera Schmidt. Eine ganze Reihe von Schutzmaßnahmen und das Engagement der Mitarbeitenden machten eine Vielzahl von Besuchen möglich.

Einen Hauch von Geselligkeit brachten die Weihnachtsfeiern.



Aus einer ursprünglichen Weihnachtsfeier-Großveranstaltung entstanden viele kleine Feierlichkeiten für die einzelnen Wohngruppen. Neben den üblichen Alltagsbeschäftigungen in der Adventszeit, brachten kleine Wortgottesdienste festliche Impulse und das Backen von Plätzchen willkommene Abwechslungen für die Senior*innen. Für doppelte Freude sorgte das Schreiben und Basteln von Weihnachtskarten. Sowohl die Senioren, als auch die Adressanten hatten ihre Freude mit den liebevoll gestalteten und handgeschriebenen Karten, die zur Überraschung ein Foto der Bewohner beinhalteten. Ein Highlight und Hingucker der Feiertage war der große Weihnachtsbaum, der erstmals mitten im Foyer stand. Die Geschenke der Angehörigen türmten sich schon Tage vor dem Fest und der Platz reichte kaum aus. Ein musikalisches Adventsge- schenk schickte die Gemeinde Tholey: die Liederhexen Marion Ritz-Valentin und Gabi Klees aus Saarbrücken unterhielten mit Gitarre und be- kannten Weihnachtsliedern vor dem SeniorenHaus. Hinter den Fenstern und Balkontüren verfolgten die Senioren den Auftritt und staunten nicht schlecht, als sich das Auto der Liederhexen in einen farbenfrohen Pavillon mit Bühnencharakter verwandelte.



Auch die „alten“ Traditionen der letzten Jahre durften in den Wochen vor Weihnachten nicht fehlen: Pünktlich am Nikolausabend besuchte der Ni- kolaus das SeniorenHaus und zog mit Charme und Witz durch die Hausge- meinschaften. An seiner Seite begleitete ihn Knecht Ruprecht.

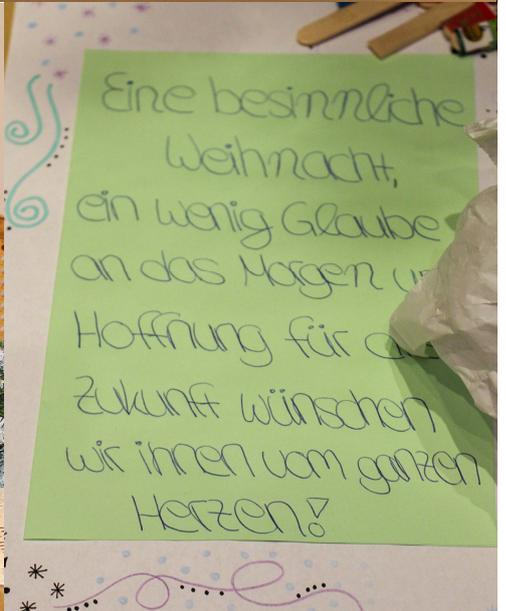


Neben schönen Gaben hatte er vor allem persönliche Worte und ausreichend Zeit für die Senior*innen mitgebracht. Das beliebte Geigenkonzert der Schülerinnen und Schüler der Musikschule St. Wendel fand dieses Jahr virtuell statt. Geigenlehrerin Angelika Maringer scheute keine Mühe, einen „Drehtag“ in der Musikschule St. Wendel zu organisieren. Mit großer Freude verfolgten die Senioren das Video-Konzert auf den Fernsehbildschirmen. „Merry Christmas“ riefen die Musikerinnen und Musiker zum Schluss im Chor und erhielten dafür einen großen Applaus aus der Ferne. Virtuell grüßten auch Bürgermeister Hermann-Josef Schmidt, Bundestagsabgeordnete Nadine Schön, die Ortsvorsteher und Beigeordneten per Videobotschaft, da auch das her-

beigesehnte „Promi-Plätzchenbacken“ im Zuge der Corona-Pandemie entfallen musste. Statt Plätzchen gab es den Lieblingskuchen der Senior*innen, den Nadine Schön persönlich vor dem Haus überreichte.

Heiligabend und die Feiertage verbrachten die Senioren ebenfalls in kleinen Gruppen in gemütlicher Atmosphäre. Besonders zu Heiligabend war die Gemeinschaft spürbar. Kaplan Johannes Kerwer war es wichtig, alle Bewohner*innen zu erreichen und hielt in der Kapelle des Seniorenhauses zwei Weihnachtsmessen hintereinander. Traditionell brachte Katharina Boos von der DPSG Hasborn das Friedenslicht und überreichte es Vera Schmidt. „Das war eine wunderschöne Messe. Sehr heimelig“, bestätigten die Bewohner*innen nach der Messe. Im Anschluss hatte Vera Schmidt alle Hände voll zu tun und zog von Zimmer zu Zimmer, um allen Senioren die Geschenke, u.a. auch vom Förderverein, von den Messdienern und Kommunionkindern sowie der örtlichen Apotheke, zu überbringen. Dabei nahm sie sich die Zeit hier und da ein längeres Schwätzchen zu halten. Die 102-jährige Bewohnerin Irmina Naumann ließ sich das Fest von der Pandemie und den damit verbundenen Einschränkungen nicht verderben. Sie kommentierte die Advents- und Weihnachtszeit mit einem Lächeln auf den Lippen: „Es war anders, aber trotzdem feierlich...“







Rückblick: Ein unerwarteter Gast im SeniorenHaus

Text: Monika Saar

An einem Sonntagvormittag, irgendwann zwischen dem Fernseh-Gottesdienst und dem Mittagessen, stand er unerwartet in unserem Garten: ein weißer Mann mit rotem Hut und Schal, so dass er auch von jedem gesehen werden konnte! Unsere Mitarbeiterinnen der sozialen Begleitung hatten ihn mit Hilfe einer der Kollegin der Hauswirtschaft gebaut. Die Freude war groß und die Senior*innen haben sich sehr gefreut. Lange saßen sie hinter den Fenstern und erzählten über die „gute alte Zeit“.



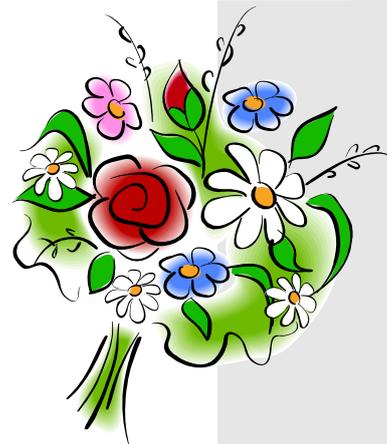
Rückblick: HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH



Wir gratulieren Frau N. zum 102. Geburtstag und wünschen ihr beste Gesundheit, viel Freude, Zuversicht, Glück und Gottes Segen...

Wir gratulieren...

***Wir wünschen allen unseren
Geburtstagsjubilaren
im Februar, März & April
viel Gesundheit und alles Gute!***



Rückblick: Bundeswehreinsatz im SeniorenHaus

Text: Silke Schommer

"Wir sind sehr dankbar für diese Hilfe"

Im Caritas SeniorenHaus Hasborn sind seit kurzem Bundeswehrsoldaten des Zweibrücker Fallschirmjägerregiments 26 im Einsatz. Sie unterstützen bei der Testung von Mitarbeitenden und Besuchern.

„Kommen Sie bitte zum Seiteneingang“, bittet Oberstabsgefreiter Carsten die Besucher*innen des Caritas SeniorenHauses Hasborn zum SARS-CoV-2 Antigentest. Jeder der ins Haus möchte, muss getestet werden. Besucher, Mitarbeitende, Therapeuten und Handwerker dürfen nur mit einem negativen Corona-Schnelltest das SeniorenHaus betreten, damit die Bewohner*innen bestmöglich vor einer Ansteckung durch das Virus geschützt sind. Nach dem Test müssen die Besucher*innen eine Viertelstunde warten, dann gibt es das Testergebnis.

Seit zwei Wochen sind Stabsunteroffizier Dennis, Stabsunteroffizier Kevin und Oberstabsgefreiter Carsten im Rahmen der Amtshilfe im SeniorenHaus Hasborn für die täglichen Antigen-Testungen zuständig. Das Telefon läutet am laufenden Band. „Wenn Besuchertag ist, stehen schon mal drei bis vier Besucher*innen gleichzeitig mit entsprechendem Abstand vor der Tür und müssen getestet werden. Dann kann es schnell mal hektisch werden“, weiß Stabsunteroffizier Kevin. 40-50 Abstriche machen die Soldaten pro Tag. „Dafür wurden wir vor dem Einsatz einen Tag vom DRK Saarland eingewiesen“, erzählt Stabsunteroffizier Carsten.

Helfen war für die Soldaten Ehrensache. Oberstabsgefreiter Carsten und die beiden Stabsunteroffiziere Dennis und Kevin haben sich freiwillig dazu gemeldet und freuen sich über den außergewöhnlichen Einsatz. Gewöhnlich leisten sie ihren Dienst im Fallschirmjägerregiment 26 in Zweibrücken. „Wir finden es gut, dass die Bundeswehr in diesen Fällen unterstützt.“ Die Aufgaben haben sie unter sich aufgeteilt: einer empfängt die Besucher, einer ist für die Abstriche zuständig und einer führt die Dokumentationen. Mittlerweile haben sie den „Dreh“ raus: „Jede Nase ist anders. Bislang hatten wir zum Glück ausschließlich negative Ergebnisse“, lacht Stabsunteroffizier Kevin hinter Mundschutz und Visier.

Die Soldaten fühlen sich wohl im SeniorenHaus Hasborn: „Wir wurden herzlich empfangen und werden regelrecht verwöhnt“, bestätigen die Kameraden und erzählen, dass die Bewohner*innen anfangs überrascht waren und mittlerweile morgens hinter den Fenstern warten und winken, wenn sie kommen.

Der Einsatz der Soldaten bringt eine große Entlastung. Alle sind dankbar und wertschätzen die Unterstützung. Besonders Hausleiterin Vera Schmidt ist froh über die Hilfe: "Wir sind sehr dankbar für diese Hilfe und finden es super, dass uns die Soldaten unterstützen und entlasten. Denn das tägliche Testen beansprucht Zeit und geht natürlich von der Zeit des Personals ab. Die Soldaten machen das sehr gut und kommen prima an."



Seelsorge

Text: Maria Reichert

Maria Lichtmess

Am 2. Februar feiern wir Christen Maria Lichtmess. Ein Brauch, den die Bewohner*innen von früher kennen und den wir traditionell im SeniorenHaus mit einer Andacht feiern und den Altar gestalten.

Doch was verbirgt sich hinter dieser Feierlichkeit?

Das Fest Maria Lichtmess markiert traditionell das Ende der Weihnachtszeit. Deswegen bleiben in vielen Einrichtungen bis zu diesem Tag die Christbäume stehen. Das Fest steht in Verbindung mit vielen Bräuchen rund um die Kerzen, aber auch viele Bauernregeln betreffen diesen Tag. Ein Stichtag, der nach vorne - in Richtung Frühling - blicken lässt. Auch der Spruch: „Lichtmess—Spinnen vergess, im Hellen zu Nacht gess“ ist unter unseren Bewohner*innen bekannt.



Ist's an Lichtmess hell und rein,
wird's ein langer Winter sein.
Wenn es aber stürmt und schneit,
ist der Frühling nicht mehr weit.

Rückblick: Beschäftigung im Alltag

Text: Maria Reichert

Kegeln mit mobiler Kegelbahn

Schon im Eingangsbereich konnte man das fröhliche Gelächter der Bewohner*innen hören. Das Kegeln mit der mobilen Kegelbahn hatten sie sich an diesem Nachmittag gewünscht, denn es bringt Spaß und Geselligkeit. Außerdem kennen viele das Kegeln von früher. Es ist auch eine gute Möglichkeit, dementiell veränderte Bewohner*innen zum Mitspielen zu aktivieren.



Es kann im Stehen oder im Sitzen gekegelt werden, also eine schöne Beschäftigung mit Trainingseffekt auch für Rollstuhlfahrer. Nachdem die Mitarbeiterin der soz. Begleitung die Regeln erklärt hatte, wurde das Spiel eröffnet. Jeder hatte pro Spiel drei Würfe, um die neun Kegel umzuwerfen. Es entwickelte sich ein spielerisch, spannender Wettkampf. Frau N. sagte lachend: „Mein Gott, wie lange habe ich schon nicht mehr gekegelt.“ Bei jeder Kugel die rollte wurde mitgefiebert. Herr L., der am Ende das Spiel knapp gegen Frau B. gewann, nahm die Glückwünsche der Mitspieler*innen stolz entgegen. Alle freuen sich schon auf den nächsten gemeinsamen „Kegelnachmittag“. Gerade in der schweren Corona-Zeit mit den notwendigen Kontaktbeschränkungen und Mindestabständen bietet die Kegelbahn eine tolle Abwechslung sowie altersgemäße Bewegungsmöglichkeiten. Momente wie diese zeigen, dass die

Angebote unseres Betreuungsteams immer wieder gerne angenommen werden und zur Lebensfreude beitragen.



Rückblick: Beschäftigung im Alltag

Text: Maria Reichert

Hefekuchen nach altem Rezept

Nach einem alten Rezept, backten unsere Bewohnerinnen an einem Samstagmorgen gemeinsam mit einer Mitarbeiterin der sozialen Betreuung Hefekuchen. In gemütlicher Runde machen wir uns an die Arbeit. Nachdem wir den Hefeteig zubereitet hatten, wurde er zum „Gehen“ an einen warmen Ort gestellt. Wir belegten nach vorheriger Absprache die Kuchen mit eingekochten Zwetschgen und Äpfeln. Das Einkochen und Einmachen von Obst und Gemüse kennen die Bewohner*innen noch von Früher. Es hat eine lange Tradition. Schon Oma und Uroma standen in der Küche und machten saisonales Obst und Gemüse für spätere Zeiten haltbar. Sie kochten die Früchte ein und konnten so den Geschmack des Sommer und Herbstes auch in den übrigen Jahreszeiten genießen. Die Äpfel wurden meist im Keller über Winter gelagert. Heute bekommt man dies alles fertig im Supermarkt zu kaufen. So erzählen auch unsere Bewohner*innen, während sie den Kuchen mit den Früchten belegen, von dieser traditionellen Konservierungsform. Alle ließen sich später den Hefekuchen mit frisch geschlagener Sahne bei einer Tasse Kaffee schmecken.



Geschichten

von Elke Bräunling und Maria von Verl



Frühlingsklänge im Winter Vogelmärchen zum Ende des Winters –

Vom Singen und Frühlingserwachen

„Der Winter? Ist er vorüber?“ Neugierig blickte der kleine Amseljunge zum Haselstrauch hinüber. „Ich sehe gelb. Ja, gelbe Blüten sind’s. Und im Winter gibt es keine Blüten, so habe ich es gelernt. Genau.“ Er spreizte die Flügel, hob die Nase gen Himmel, öffnete den Schnabel und versuchte es mit einem zarten Amselliedchen. Tirili. Noch zaghaft, aber fröhlich klang es durch die Winterwelt.

„Hört mal! Der kleine Amseljunge! Ist der nicht etwas zu früh dran?“, fragte die

Kohlmeise ihre Schwester. „Die Zeit für ein Frühlingslied ist doch noch nicht gekommen, oder?“ „Wer weiß?“, antwortete die und schickte gleich mal ein paar frühlingsfrohe Tschilptschilps zu dem Amseljungen hinüber. „Vielleicht hat er es eilig.“ „Wer? Der Amseljunge?“ „Nein, der Frühling.“ Die Meisenchwester lachte. „Die Bienen sind auch schon unterwegs, scheint mir. Hör doch mal!“

„Mir soll es recht sein. Aber da ist nichts!“ Die Kohlmeise legte ihr Köpfchen zur Seite. „Schließ die Augen und spitze die Ohren! Dann hörst du es auch!“ „Einverstanden. Lass uns dem Frühling entgegen lauschen.“ Und so saßen die beiden Meisenmädchen mit geschlossenen Augen auf ihrem Ast im Apfelbaum und lauschten und lauschten. Sie hörten viele Geräusche aus der Menschenwelt, das Schnarchen der schlafenden Tiere und die Frühlingslieder des Amseljungen.

„Schön!“, seufzte die Kohlmeise. „Ja, wunderschön!“, meinte auch ihre Schwester und weil sie so genau hinhörten, konnten sie auch das feine Knacken der aufbrechenden Erde vernehmen. „Das sind die Kroküsschen! Lauter bunte Kroküsschen!“, zwitscherte der Amseljunge, der es auch gehört hatte. Kroküsschen? Die beiden Meisenwestern lachten. „Die gibt es nicht im Winter“, erklärten sie dem Amseljungen.

„Aber das kannst du noch nicht wissen. Du bist noch so jung. Geträumt hast du es. Diese Zeit ist eine Träumezeit.“ „Mir doch egal“, dachte der Amseljung und sang weiter. „Die ollen Meisen sollen sich ruhig lustig machen über mich!“

Als er am Abend seine Familie traf, erzählte Mama Amsel den jungen Amseln zur Nacht die Geschichte von den Schneeglöckchen, die im späten Winter blühten. Der Amselmann lauschte mit pochendem Herzen und ein neues Lied summt in seinem Kopf. Ein Schneeglöckchenlied, das er am nächsten Tag singen würde.

© Elke Bräunling & Regina zu Verl (Mit Freundlicher Genehmigung)



**Märzenstaub und Märzenwind,
guten Sommers Vorboten sind.**

**Ein feuchter März
ist des Bauern Schmerz.**

**Langer Schnee im März
bricht dem Korn das Herz**

**Ist der Frühling trocken,
gibt's einen nassen Sommer.**

Dies & Das...

Vor 86 Jahren wird die Zollgrenze zwischen dem Saarland und dem Deutschen Reich aufgehoben...

Vor 65 Jahren war Persil das erste Produkt, welches im Fernsehen beworben wurde...

Vor 45 Jahren tritt am 01. Januar die Anschnallpflicht für Autofahrer in der BRD in Kraft...

Vor 35 Jahren löste Boris Becker mit seinem Sieg in Wimbledon in Deutschland einen Tennis-Boom aus, der bis zu 20 Millionen Zuschauer bei einer Tennisübertragung vor die Fernseher brachte...

Vor 30 Jahren wurde der erste Web-Browser vorgestellt...

Saarland-Rätsel

1. Wie hieß zwischen 1947 und 1959 die Währung im Saarland?

- a.) Saar-Mark
- b.) Saar-Franken
- c.) Saar-Pfund
- d.) Saar-Schilling

2. Welches ist der höchste Berg des Saarlandes?

- a.) Dollberg
- b.) Schaumberg
- c.) Peterberg
- d.) Höcherberg

3. Wo entspringt die Saar?

- a.) Vogesen
- b.) Hunsrück
- c.) Schwarzwald
- d.) Bayern

4. Das Wahrzeichen von St. Ingbert ist ein vom Wetter geformter Buntsandsteinfelsen. Wie lautet sein Name?

- a.) Schuh
- b.) Stiefel
- c.) Sandale
- d.) Pantoffel

5. Übersetzen Sie das Wort „Dabber“ ins Hochdeutsche:

- a.) stark
- b.) schnell
- c.) lasch
- d.) dämlich

6. Wie heißt die zweitgrößte Stadt des Saarlandes?

- a.) Neunkirchen
- b.) Merzig
- c.) Saarlouis
- d.) Völklingen

Lösungen: 1. b, 2. a, 3. a, 4. b, 5. b, 6. a



Rückblick: Beschäftigung im Alltag

von Maria Reichert

Jede Jahreszeit bietet Gestaltungsmöglichkeiten – Mit frischen Blumen strahlt jeder Raum frühlingstfrisch. Gemeinsam kreieren die Bewohner*innen mit einer Mitarbeiterin der soz. Begleitung aus Buchsbaumzweigen und frischen Rosen kleine Sträußchen für die Tische in den Wohnbereichen. Die immergrünen Buchszweige sollen an die Fastenzeit und den kommenden Palmsonntag erinnern. Es sind „Segenszweige“ die mit einer langen geschichtsträchtigen Vergangenheit verbunden sind und die unsere Bewohner*innen als solche auch kennen.



Seelsorge

von Maria Reichert



Wir bereiten uns auf Ostern vor

Wöchentlich findet in der Fastenzeit in unserer Hauskapelle eine Kreuzwegandacht statt. Die Andachten werden von unserem Seelsorgeteam vorbereitet und der Altarbereich vorab entsprechend gestaltet. An Aschermittwoch haben wir das Hungertuch 2021/22 in der Andacht vorgestellt und teilten Erinnerungsbildchen an die Bewohner*innen aus. Die Andachten finden großen Zuspruch und zeigen, dass die Fastenzeit wichtig ist. In den 40 Tagen bereitet man sich auf Ostern vor, diese Bußzeit ist mit vielen Ritualen verbunden.

Rätsel



Was ist es...

Wenn man es benötigt, wirft man es weg.
Wenn es nicht benötigt wird, holt man es.

Was wollen wir werden, aber nicht sein?

Wie nennt man die Eishütten der Eskimos?

Aus welchem Gedicht stammt diese Zeile:
„O helft, ich muss versinken in lauter Eis und Schnee!“

Lösungen: der Anker, alt werden, Iglu,
aus dem Gedicht: „Das Büblein auf dem Eise“

Sudoku



	1		3	8				4
	4		2		6		5	
2		8		5		9	3	1
7	3	2	5			1	6	
			9		1	3		
8		1		2		4		
	7	6					9	
			4		2			
1			8	6		5	4	3

Gottesdienste in der Kapelle St. Bartholomäus im SeniorenHaus Hasborn



Interne Gottesdienste:

**Freitag, 19. März 2021 um 10.30 Uhr
Gottesdienst**

**Freitag, 02. April 2021 um 10.30 Uhr
Gottesdienst**

**Freitag, 16. April 2021 um 10.30 Uhr
Gottesdienst**

Freitag, 30. April 2021 um 10.30 Uhr

Verstorben



Wir gedenken der Verstorbenen der letzten Monate

*Es ist schwer, wenn sich zwei Augen schließen,
zwei Hände ruhen, die einst so viel geschafft.*

*Wie schmerzlich war's vor Dir zu stehen,
dem Leiden hilflos zuzusehen.*

Schlaf nun in Frieden, ruhe sanft

Das geistliche Wort von Kooperator Michael Fuck

Immer nur ‚Corona‘ und kein Ende?

Eine eigentümliche Zeitphase ist das, die wir erleben. Sonst Gewohntes ist – immer noch – nicht möglich. Unser Körper wie auch unseren Seelen reagieren verschieden auf diese Situation. Das kann einmal bedeuten, dass man ungeduldig wird, leichter gereizt und gestresst ist, das kann ein andermal heißen, dass einem die Zusammenhänge zu unüberschaubar werden und man innerlich abstumpft, sich lustlos oder bedrückt erlebt. Für manchen ist jetzt viel mehr zu tun und zu organisieren als sonst; für manchen geht viel weniger als sonst und das Leben scheint zu erlahmen. - Gott sei Dank ist aber doch schon absehbar, dass dieser Zustand nicht endlos weitergehen wird, dass es eine Perspektive nach vorn gibt. - Was aber kann man unterdessen tun? Die Unterbrechung des Gewohntes ist einerseits eine Herausforderung, andererseits kann man auch versuchen, diese Zeit als eine Einladung zu verstehen. Das gilt heute, aber nicht nur heute: In der langen Traditionserfahrung des Christentums gibt es, ob nun Krisenzeiten oder ruhige Zeiten sind, die Einsicht, dass die Übung des sogenannten „betrachtenden Gebets“ viel Kraft und gute Ausdauer schenkt. Das erlebe ich für mich auch so. Wie macht man das:

Ausgehend von einem klassischen Gebet, wie dem „Vater unser“, kann man zum Beispiel eine oder zwei Bitten nochmal eigens hernehmen und „betrachten“, was das konkret im eigenen Alltag bedeuten soll. Nehmen wir: „Dein Wille geschehe. - Unser tägliches Brot gib uns heute.“ Ja: Gottes will sein Heil für mich, für uns. Und jeden Tag brauchen wir neue Nahrung, nicht nur körperlich, sondern vor allem auch seelische Nahrung, die uns stärkt und Sinn gibt.

Ein großer Beter und Denker des 20. Jahrhunderts, Romano Guardini, hat als Anleitung zum betrachtenden Gebet Worte gefunden, die ich – sinngemäß und in meinen eigenen Worten, übertragen für unsere Zeit – Ihnen wie folgt als Einladung mitgeben möchte: „Ich gehe durch den Tag und lasse mir nicht von jeder negativen Nachricht die Gedanken zwingen. Positiv ausgedrückt geht es darum: Dass wir eine Lust darin finden, nicht nur dadurch, dass wir sieben, Unnützes und Ungutes (z.B. Grübeln und Jammern) ausschalten. Vielmehr auch und vor allem so, dass wir dabei innerlich unsere Aufmerksamkeit auf etwas Wesentliches, Gutes und Aufbauendes richten (z.B. dass wir bitten, zu erkennen, dass Gott in allem – auch durch das Schwere hindurch – unser Heil will. Dass er das Wort des Zuspruchs und der Ermutigung spricht, als tägliches Brot für die Seele.)

Rhönweg 6
66113 Saarbrücken
Telefon
0681/58805-0

Internet
www.cts-mbh.de

Impressum

Herausgeber:

**Caritas SeniorenHaus
Hasborn
Im Wohnpark 2
66636 Hasborn-
Dautweiler**

Tel. 06853-979460
Fax.06853-97946119

info@seniorenhaus-
hasborn.de

www.seniorenhaus-
hasborn.de

Verantwortlich:

Hausleiterin
Vera Schmidt

Layout/Gestaltung:

Silke Schommer

Redaktion:

Vera Schmidt

Silke Schommer

Mitarbeiterinnen der
soz. Begleitung

Bildquelle:

Foto S. 2,21, 28
AdobeStock

Auflage: 650 Stück

Unsere Konzentration und Aufmerksamkeit wirkt ordnend und stärkend, wenn wir zu Gott wirklich ‚Du‘ zu sagen wagen; er ist das große Gegenüber, das uns stärkt. Dieselbe Konzentration und Aufmerksamkeit kann uns aber auch verwirren, wenn wir sie nur auf irgendwelche Ziele ‚geistiger Macht‘ und bloßer Selbstschau richten, wo wir nur um uns selber kreisen.

Wenn wir beim betrachtenden Gebet den Eindruck bekommen, dass Gott, den wir im ‚Du‘ ansprechen, sei gar nicht ‚da‘, dann kann gerade diese Entzogenheit uns helfen, davon loszukommen, nur um unsere eigenen Gedanken zu kreisen. Ich darf warten und bitten, dass er mich anschaut, auch wenn mein eigener Blick ins Leere zu gehen scheint. Er schaut uns an, mit Sorge und Liebe, auch wenn wir es nicht ‚fühlen‘. Indem wir uns von ihm angeschaut sein lassen, erfahren wir Befreiung. Wir kommen los von dem, worin wir uns zu sehr mit uns selbst beschäftigen. In seinem Blick der Sorge und der Liebe darf ich weiter voranschreiten, durch meinen Alltag gehen, bin von ihm getragen. Das gibt Kraft, auch andere zu tragen oder manchmal zu ertragen, mir auch von anderen ein Lob oder einen Tadel sagen zu lassen, was mich zuletzt doch im Guten weiterführt, weil wir letztlich nicht allein unterwegs sind, und das - immer wieder neu und (so Gott will) heilsam - miteinander erfahren.“

Ich wünsche Ihnen, dass Sie bei allen praktischen und konkreten Fragen und Sorgen des Alltags auch immer wieder einmal Zeit und Raum finden, um in dieser oder ähnlicher Weise praktisch und konkret bei Gott im Gebet „auftanken“ zu können.

Dann können wir für Leib und Seele die Kraft finden, die wir brauchen, und dadurch vielleicht sogar anderen Kraft und Zuversicht weiterschicken können.

**Karl Michael Fuck,
Pfarreiengemeinschaft
am Schaumberg**

